Bezugsgebühr:
Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") gestattet. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

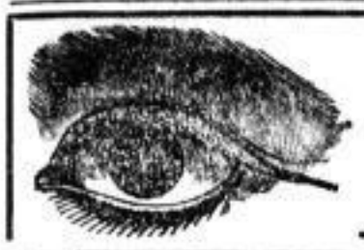
Gegründet 1856

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. Bei Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2006.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Hugo Müchler, Zigarrenhaus, Kötzschenbroda = Meissner Strasse 51
Annahme von Inseraten und Abonnements für die „Dresdner Nachrichten".



Ferd. Dettmann
Dresden, König Johannstr.
Optisch-mechan. Institut ersten Ranges.
Schul- u. Techniker-Reisszeuge.
Reparaturen von auswärts am selben Tage zurück. Katalog gratis u. franko.

Egers Preisliste und Muster franko.
unverwüstliche Livree-Kleidung.
Rob. Eger & Sohn, Frauenstrasse 3 u. 5.

Reinste u. mildeste aller Toilette-Seifen!
Dresden Guthmanns' Cosmos Seife
Ist die beste für den Teint. Stück 25 Pfg.
Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

Fabrik feiner Lederwaren. Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. Reise-Artikel. **Adolf Näter** Grösstes und vornehmstes Lederwaren-Spezial-Geschäft 26 Prager Strasse 26.

Nr. 210. Spiegel: Vatikanische Politik. Sächsische Staatsbahnen, Nahrungsmittelpreise. Wilhelm II., Eduard VII. u. Nikolaus II., Rußland, Kolonialuntersuchung. Anglo-Saxon-Kunstsalon. | Mutmaßliche Witterung: Schwül, trübe. | Donnerstag, 2. August 1906.

In der vatikanischen Politik

bereiten sich große Entscheidungen vor, die niemand geringschätzen wird, der sich auf Grund der geschichtlichen Erkenntnis des Einflusses bewußt ist, den päpstliche Machthaber oftmals auf den Gang der Entwicklung ausgeübt haben. Die hier in Frage kommenden Gesichtspunkte, Beweggründe und Entschlüsse der vatikanischen Diplomatie, von deren praktischer Wirkung das Deutsche Reich mit seiner zu zwei Dritteln evangelischen Bevölkerung und seiner auf der Grundlage der Reformation aufgebauten nationalen und kulturellen Eigenart in besonders empfindliche Mitleidenschaft gezogen wird, stehen in engem, ursächlichem Zusammenhange mit der radikalen französischen Kirchenpolitik, auf deren gegenwärtigen Stand daher zum Verständnis der Gesamtlage ein kurzer Rückblick geworfen werden muß.

Es leidet nach der ganzen Art, wie das Kirchentrennungsgesetz von der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung nach seinem Inkrafttreten aufgenommen und gehandhabt wird, keinen Zweifel, daß der Kern des französischen Volkes tiefinnerlich antiklerikal gesinnt ist und daß somit die am Ruder befindlichen Radikalen in diesem Punkte unbedingt die richtige Fühlung mit dem öffentlichen Geiste unterhalten haben. Zahlreichen Katholiken Frankreichs war die fortwährende römische Einmischung in die parochialen Angelegenheiten schon längst auf das äußerste zuwider, und diese Kreise bekunden jetzt unter der Herrschaft des neuen Gesetzes die nur zu begreifliche Neigung, ihr Gemeindeleben nach evangelischem Muster auf eigene Füße zu stellen. An der Spitze der Bewegung, die selbst in ihren ersten Anfängen als Symptom gar nicht sorgfältig genug beobachtet und bewertet werden kann, steht ein Herr Meillon, der gleich von vornherein mit dem Mute der Wahrheit das Kind beim richtigen Namen nennt, indem er das Wort „Schisma" offen ausspricht und als das Ziel seiner Richtung „die freie Kirche im souveränen Staate" bezeichnet. Es ist interessant, von einigen Sätzen, mit denen Herr Meillon seine bereits von vielen Priestern unterstützte Absicht begründet, Kenntnis zu nehmen. Er sagt u. a.: „Der Augenblick scheint uns gekommen, die Freiheit der französischen Katholiken gegen die römische Herrschaft zu verteidigen. Deshalb wollen wir die Kultusverbände — die nach der neuen Ordnung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche in Frankreich die organisatorischen Träger des kirchlichen Gemeindelebens bilden — in der Praxis als großjährig behandelt und handeln sehen und für sie die Ermächtigung durchsetzen, ihre Priester selbst zu wählen. Die Gemeinde muß nach unseren Ueberzeugungen und nach der wahren, christlichen Ueberlieferung ihren Vertreter wählen; der Bischof als römischer Agent hat sich nicht darein zu mischen..... Es ist eine Bauernbewegung, die da fortschreitet. Die Bauern, die noch religiöse Gefühle bewahrt haben, kümmern sich wenig um den Bischof und um Rom; sie sind mit uns, sie wollen ihre Pfarrer selbst wählen. Auf die Repressalien Roms warten wir ohne Furcht." Während so das römische Kirchenregiment in Frankreich durch den natürlichen Freiheitsdrang der Gemeinden bedroht wird, denen das Trennungsgesetz die Möglichkeit einer selbständigen Entfaltung gewährt, sind gleichzeitig die klerikalen Heißsporne immer noch verblendet genug, um durch Ueberspannung des Bogens stets neue gesetzliche Maßnahmen gegen sich heraufzubeschwören und dadurch das Prinzip, das sie retten wollen, weiter und weiter der völligen Vernichtung entgegenzuführen. Die geheime vom Vatikan angeordnete Umfrage unter der französischen hohen wie niederen Geistlichkeit soll nämlich ergeben haben, daß die Mehrheit des Episkopats schlechtweg das Verharren auf einem unversöhnlichen Standpunkte gegenüber dem Trennungsgesetze fordere. Sollte nun diese Richtung des bedingungslosen Widerstandes und der absoluten Unnachgiebigkeit im Vatikan den Sieg davontragen und die päpstliche Zustimmung erhalten, so wird, wie aus guter Quelle verlautet, die französische Regierung alsbald mit einem scharfen Gegenzuge antworten, indem sie den gegenwärtig im Amte befindlichen Priestern die gesetzlich zugelassenen Pensionen entzieht und außerdem ein Gesetz einbringt, das mit dem Ernennungsrechte des Papstes für die Bischöfe aufräumt und hierbei die weltliche Gewalt als die allein entscheidende Instanz anerkennt. Alsdann würde der kirchenpolitische Kampf aufs neue mit verdoppelter Schärfe entbrennen; denn es wäre damit, dank der Verblendung des Klerus, eine Prinzipienfrage von der einschneidendsten Tragweite aufgerollt.

Aus alledem erhellt, daß die kirchenpolitische Lage in der dritten Republik den vatikanischen Bestrebungen in jeder Hinsicht den größten Abbruch tut. Es ist deshalb auch durchaus glaublich, wenn in einem von der „Kreuz-Ztg." veröffentlichten Privatbriefe, der offenbar eine sehr gut unterrichtete hohe Stelle zum Verfasser hat, erklärt wird, der Papst habe sich mit der Tatsache, daß auf Frankreich für ihn kein Verlaß mehr sei, abgefunden. Wissende seien der Ansicht, selbst wenn Kardinal Rampolla wieder einmal Staatssekretär oder wenn er gar Papst werden sollte, so werde er den Irrtum seiner früheren franzosenfreundlichen Politik nicht mehr wiederholen. Er habe jegliche Hoffnung auf Frankreich aufgegeben und führe zur Rechtfertigung seiner früheren Haltung an, daß es seine Pflicht gewesen sei, das Mögliche in Güte zu versuchen und so lange noch gute Beziehungen zu der dritten Republik aufrecht zu erhalten, als es einigermaßen angängig war. Wie auch Pius X. sich in Hinsicht auf das Trennungsgesetz entscheiden möge, es sei ganz gewiß, daß die alte Freundschaft zwischen Frankreich und Rom nicht wiederkehren und die Republik eher als Gegner behandelt werden würde.

Der Vatikan muß sich also nach einem Ersatz für die verloren gegangene „älteste Tochter der Kirche" umsehen. An diesem Punkte setzt nun ein feiner jesuitischer Kniff ein. Es wird nämlich der Versuch gemacht, so ganz harmlos und nebenbei die Meinung zu verbreiten, daß Pius X. es sich zum Prinzip gemacht habe, das garstige politische und diplomatische Spiel ganz aufzugeben und sich ausschließlich den inneren Angelegenheiten der Kirche zu widmen. Es ist aber ganz sicher, daß die Durchführung einer so löblichen Absicht, selbst wenn Pius X sie persönlich hegte, von der Jesuitenpartei schlechterdings nicht geduldet werden würde. Die Ausstreuung geht augenscheinlich von jesuitischer Seite selbst aus und bezweckt lediglich, die Aufmerksamkeit der deutschen öffentlichen Meinung von der Tatsache abzulenken, daß der jesuitische Ultramontanismus in aller Stille und in großem Stile sich anschickt, die vatikanische Politik nach der Richtung hin zu erneuern, daß die Eroberung Deutschlands an Stelle des abtrünnigen Frankreich mit aller Macht in Angriff genommen wird. Diesem Zwecke dient in hervorragendem Maße die Elite der römischen Disziplinierten, das mächtige Heer der Ordensleute, die einen Ring von Klöstern immer enger und fester zunächst um den führenden Bundesstaat Preußen zusammenziehen. Allein im Sprengel des Erzbischofs von Köln sind in den letzten 5½ Jahren 70 neue Männer- und Frauenklöster mit 900 Insassen bewilligt worden, und fortwährend liest man noch von neuen Niederlassungsbewilligungen, die bald hier, bald dort für das Gebiet der preußischen Monarchie erteilt werden. Da kommt ein Mahn- und Warnruf, den die „Deutsch-evang. Korr." unter der Ueberschrift „Ein preußisches Geheimnis um altes Klostergemäuer" veröffentlicht, gerade zur rechten Zeit, um der evangelischen Bevölkerung die Augen über diese stille ultramontane Arbeit zu öffnen. Die genannte Korrespondenz teilt mit, daß das 1810 säkularisierte ehemalige Zisterzienserkloster Grüssau, das vor Jahren in eine Kadettenanstalt verwandelt werden sollte, für ein Männerkloster in Aussicht genommen sei, und bemerkt dazu u. a.: „Von Grüssau aus ist schon einmal die Gegenreformation der Landshuter Gegend betrieben und geleitet worden. Mit um so berechtigterem Zorn protestiert die evangelische Bevölkerung gegen eine derartige Umwandlung staatlichen Eigentums und gegen die Neuerrichtung eines Klosters. Es bedeutete einen kräftigen Schlag ins Angesicht der schlesischen und preußischen Protestanten, wenn dieser wahrhaft demütigende Plan verwirklicht würde. Den flammenden Widerspruch der evangelischen Kreise wird man um so mehr begreifen, weil Verhandlungen im Gange sind zur Gründung eines Klosters in Petersdorf bei Hirschberg in ganz evangelischer Gegend und wegen Niederlassung von Franziskanern in Schreiberhau."

So ändern sich die Zeiten! Im Jahre 1870 drängte die vatikanische Jesuitenpartei Frankreich zum Kriege gegen Preußen-Deutschland, weil es die protestantische Vormacht fürchtete und diese zu gunsten Frankreichs, der damals noch gehorsamen Tochter der Kirche, vernichtet zu sehen wünschte. Heute dagegen wird Frankreich als endgültig abtrünnig von derselben Jesuitenpartei verloren gegeben, während man auf Deutschland in den leitenden vatikanischen Kreisen für den Triumph der römischen Sache die überschwänglichsten Erwartungen setzt und mit rastlosem Eifer die Vorbereitungen betreibt, die Rom bei der großen „Entscheidungsschlacht zwischen Ultramontanismus und Protestantismus auf märkischem Sande" den Sieg sichern sollen. Demgegenüber gilt es auf protestantischer Seite, die höchste Wachsamkeit und Tatkraft zu entfalten und sich durch keine Winkelzüge des unerbittlichen Gegners, insbesondere nicht durch das Gerede von einer „unpolitischen Politik" des Vatikans über den wahren Charakter der dort verfolgten Pläne und Absichten täuschen zu lassen. In der unaufhaltsamen Förderung der kirchlichen Ordensbewegung in Preußen, mit deren Hilfe der Ultramontanismus in lautloser Stille von Bastion zu Bastion vorrückt, liegt eine in ihrer Art geradezu unheimliche Taktik, der gegenüber im protestantischen Lager unbedingt rechtzeitig Alarm geblasen werden muß, damit es dem deutschen Protestantismus nicht ergeht, wie den Preußen in der Schlacht bei Hochkirch, indem er sich im Schlafe überrumpeln läßt.

Neueste Drahtmeldungen vom 1. August.

Kolonialles.

Berlin. (Priv.-Tel.) Dem „Lok.-Anz." wird aus Sansibar gemeldet: Die deutschen Abgeordneten, die an der Studienreise nach Ostafrika teilnehmen, verließen gestern abend 7 Uhr mit dem Dampfer „Bundesrat" Dar-es-Salaam. Sie fuhren zunächst nach Kilwa-Ki. Siwawani. Dann fahren sie nach Lindi (Bagamoyo), Sadani (Sansibar), Pangani und Tanga. Unter Benützung der Mombo-Bahn wird dann eine siebentägige Fußtour durch Usambara ausgeführt. Am 15. ds. wird Mombassa erreicht, am 17. Port Florence. Dann erfolgt eine zwölftägige Rundfahrt um den See mit zwei Tagen Aufenthalt in Bukoba und vier Tagen in Muanza. Von Mombassa wird am 31. ds. die Heimreise mit dem Dampfer „Bürgermeister" der Ostafrika-Linie angetreten.

Genua. Der Reichspostdampfer „Prinz Heinrich" des Norddeutschen Lloyd ist mit den an der Studienreise nach Ostasien teilnehmenden deutschen Reichstags-Abgeordneten an Bord heute von hier abgegangen. Mit demselben Dampfer hat auch der Gouverneur von Kiautschou, Konteradmiral Truppel, die Reise nach Tsingtau angetreten.

Zur Lage in Rußland.

Petersburg. Der frühere Abgeordnete Solomko, welcher bei der Schließung der Zeitung „Mysl" als Redakteur derselben nicht verhaftet worden war, ist bei seiner Rückkehr von Sudscha festgenommen worden.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Der Statthalter des Kaukasus meldet: Die Garnison von Deschlagar meuterte, nachdem sie von der Duma-Auflösung erfahren hatte. Der Regimentschef, die Offiziere und der Militärgeistliche wurden getötet. Die Aufständischen sind Herren der Lage. Auf dem Postamt, Telegraphenamt, sowie in allen Staatsgebäuden wurden Wachen ausgestellt. Es war ein gleichzeitiger Ausbruch von Militäraufständen in Sveaborg, Kronstadt und Sebastopol geplant. Der Ausbruch in Sveaborg erfolgte zu früh.

Petersburg. (Priv.-Tel.) Letzten Nachrichten aus Helsingfors zufolge, ist das Geschwader des Großfürsten Alexander Michaelowitsch in Sveaborg eingetroffen. Die Bewohner der Stadt haben sich den Revolutionären angeschlossen, die ihnen Waffen und Munition lieferten. Zwei Kompagnien Infanterie machen mit den Revolutionären gemeinsame Sache. Der Befehlshaber, General Laiming, ist von den meuternden Matrosen verhaftet worden.

London. (Priv.-Tel.) „Daily Mail" meldet aus Odessa, daß dort gestern neue Unruhen stattfanden. Kosaken kämpften auf der Straße gegen eine große Volksmenge.

London. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Odessa ist die Lage in Sebastopol wieder gefährlich. Die Juden flüchten, weil man einen neuen Pogrom befürchtet.

Stockholm. Wie dem „Svenska Telegram Byran" aus Helsingfors gemeldet wird, nahm der Bürgerstand im finnischen Landtage eine Resolution an, nach der es unter den gegenwärtigen ernsten Verhältnissen jedem finnischen Bürger zur Pflicht gemacht wird, sich jeder ungesetzlichen Handlung zu enthalten und die Behörden bei der Aufrechterhaltung und Wahrung der Ordnung zu unterstützen. Die übrigen Landtagsstände haben sich der Resolution angeschlossen. — Die Einwohner vom Skutaden haben die Erlaubnis erhalten, in ihre Wohnungen zurückzukehren. — Die Schriftsetzer haben beschlossen, heute abend in den Ausstand zu treten.

Berlin. Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Der Kaiser gedenkt, Mitte dieses Monats an der Enthüllung des Landgrafendenkmals in Homburg teilzunehmen und wird in Verbindung hiermit mehrere Tage in Schloß Friedrichshof verweilen. Während dieser Tage wird der König von England zum Besuche dort eintreffen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Kaiserpaar verbleibt bis Sonnabend in Swinemünde, worauf die Rückkehr nach Potsdam erfolgt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der in der Disziplinar-Untersuchungssache gegen den Gouverneur v. Puttkamer bestellte Untersuchungsrichter, Kammergerichtsrat Strachler, begibt sich nächste Woche nach Kamerun, um persönlich an Ort und Stelle die zur Aufklärung des Sachverhalts erforderlichen Feststellungen zu treffen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Justizminister Dr. Beseler ist in Norderney eingetroffen und wurde gestern vormittag vom Reichskanzler in längerer Unterredung empfangen. Am Montag hatte Fürst Bülow den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Adolf zu Schaumburg-Lippe empfangen.

Swinemünde. Das Kaiserpaar speiste heute mittag an Bord der „Yduna" und unternahm nachmittags auf der Jacht eine Segelfahrt.

Kiel. (Priv.-Tel.) Das erste deutsche Unterseeboot wird morgen auf der Germaniawerft zu Wasser gelassen. Das Reichsmarineamt läßt Anfang September die Probefahrten beginnen, die ausschließlich von Vertretern des Reichsmarineamts geleitet werden.

Bant. (Priv.-Tel.) Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, erhielt das Kanonenboot „Condor" von der amerikanischen Station Befehl, eine Fahrt längs der nordamerikanischen Küste anzutreten und sie bis Canada auszudehnen.

Köln. (Priv.-Tel.) Von maurischer Seite in Fez, die sich bisher als gut unterrichtet erwies, erhält der Tangerer Gewährsmann der „Köln. Ztg." die Bestätigung der schon seit einigen Tagen in Fez umlaufenden Gerüchte, daß französische Truppen vier Stunden vor Takifet erschienen sind. In Kreisen, die dem Maghzen nahestehen, wird erklärt, daß der für die vor einiger Zeit stattgehabte französische Expedition nach Debdu, 200 Kilometer über die algerische

Pfunds sterilisierte (homogene) **Kindermilch** Trockenfütterung
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 79/81.